

Schriftleitung:
Katharinenstraße Nr. 5
(Hummel'sches Haus).
Abendblatt: Täglich (mit
Ausnahme der Sonntage u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Geldbescheinigungen werden nicht
ausgegeben, wenn keine Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Abendblatt:
Nimmt die Verwaltung gegen
Einsendung der billigen
Postgebühren entgegen.
— Bei Bescheinigungen Geld-
bescheinigung.
Der „Deutsche Wochenspiegel“ erscheint
jeden Donnerstag und Sonnabend
vormittags.
Postparcassen-Nr. 588,900.

Deutsche Wochenspiegel

Verwaltung:
Katharinenstraße Nr. 5
(Hummel'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresbezug . . . fl. 6.40
Für Köln mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . fl. —.50
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresbezug . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 97.

Stutt. Donnerstag, 4. Dezember 1902.

27. Jahrgang.

Eine Warnerstimme aus der Südmärk.

Das gewaltige Ringen, das sich im Norden des Reiches zwischen Deutschen und Tschechen vollzieht, hat über Vermittlung der Regierung zu neuen Verständigungskonferenzen geführt. Die Spuren aller bisherigen Verständigungskonferenzen hätten zwar genugsam abschrecken sollen, allein der Köder, der diesmal aufliegt, hat eine zu liebliche Bitterung, um nicht zu verfangen. Gegen das Zugeständnis der inneren tschechischen Amtssprache soll nämlich den deutschen Bewohnern Böhmens das Geschenk einer politischen Verwaltung durch Volksgenossen gemacht werden. Durch eine in ihren Grundzügen bereits klar in die Erscheinung tretende Kreiseinteilung sollen die Deutschen Herren der von ihnen bewohnten Gebiete werden. Um das seelische Moment, die Verlockung die für die Deutschböhmen in diesem Plane liegt, genügend würdigen zu können, muß man verstehen lernen, welchen finsternen Popanz das von den Tschechen angestrebte „Staatsrecht“ für sie darstellt. Der Ton macht die Musik und der Ton, der der Zukunftsmusik vom tschechischen Staatsrecht zu Grunde liegt, läßt sich am besten durch die Geschichtsweisheit Palacky's wiedergeben: „Die Deutschböhmen sind nur Räuber und Eindringlinge auf Königsboden!“

Der die Jungtschechen aus der Erfahrung kennt, weiß, daß dieselben mit der Idee des Staatsrechtes organisch verwachsen sind, weiß, daß sie die Staatsrechtspartei par excellence darstellen. Und eben diese Partei sollte zu Zugeständnissen an die Deutschböhmen bereit zu finden sein, die jenes erträumte Staatsrecht für alle Zeiten gegenstandslos machen? Ist man verblendet genug zu glauben, die Tschechen würden aus ihren Herzen eine Mördergrube machen, um ein Bismarck'sches

Wort zu gebrauchen? Die Tschechen sind eben heute schon in Kenntnis jener Hintertüren, mittels welcher das Zugeständnis an die Deutschen durchbrochen und zu einem Fegen Papier gemacht werden kann.

Sollte die Treulosigkeit, mit der die Tschechen geschlossene Verträge noch immer gebrochen haben, nicht genug zur Vorsicht mahnen! Ja, wenn uns eine tausendjährige Geschichte und die eigene Erfahrung nichts lehren und nichts nützen sollen, sind wir dann nicht Thoren? Ist es nicht im höchsten Grade verdächtig, daß die Tschechen die Regierung von dem Vertragsschlusse ausgeschaltet wissen wollen, damit eben die Deutschen dann niemand Greifbaren vorfinden, den sie zur Einhaltung der gegebenen Versprechungen zwingen können?

Auch Erwägungen der Taktik sollten die Deutschen von dem Zugeständnis der inneren, tschechischen Amtssprache abhalten. Mit Klugheit haben bisher die Deutschen Oesterreichs an der Forderung festgehalten: „Kein Zugeständnis an die Slaven vor gesetzlicher Festlegung der deutschen Staatssprache.“ Der gesunde Mutterwitz, der darin liegt, spricht sich in dem Wahrworte aus: „Wer Hohes erreichen will, muß Höchstes anstreben“ und „Die beste Verteidigung ist der Angriff!“ Mit dieser Forderung war der tschechischen Etapen-Politik ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Mit dem Zugeständnis der tschechischen Amtssprache reißen wir jedoch selbst diese Schutzwehr nieder, geben wir leichtfertig die beste Verteidigungsstellung auf, die das Deutschtum Oesterreichs bisher bezogen hatte. Wenn das Deutschtum fernerhin die nach ihm geführten Kriege blutenden Leibes aufzufangen muß, so mögen dies die kriegsmühen Verständigungs-Politiker verantworten.

Ezmic die Erklärung zu erpressen, daß der Brief eine Fälschung sei.

Die erste Bemühung mußte natürlich fruchtlos bleiben, wenn die Dame standhaft blieb und das Versteck des Briefes nicht verriet. Es war vergeblich, daß man ihre Wohnung durchsuchte, und ebenso vergeblich, daß auf höheren Befehl Polizeirat Studart mit drei Detektiven sogar in der Wohnung ihres Advokaten eine Hausdurchsuchung vornahm. So blieb nur die Folter übrig und ihr unterwarf man die Unglückliche. Denn nicht anders kann man es nennen, wenn man die arme Frau, die aus der Haft entlassen, infolge der Aufregung in eine schwere, lebensgefährliche Krankheit verfallen war, mit Verhören bestürmte.

Zehn Stunden täglich quälte der Untersuchungsrichter Trauner sie mit Fragen, die alle darauf hinausgingen, daß sie den Brief ihm übergeben und ihn gleichzeitig als Fälschung erklären sollte. Obwohl damit der Tatbestand des Betruges vorhanden gewesen wäre, erklärte er, dann wäre bald alles geordnet und er könne sich verbürgen, daß dann kein Prozeß gegen sie geführt würde. Die Kranke blieb standhaft trotz der furchtbaren Tortur dieser Verhöre, die ihren Arzt zu der Drohung bewogen, er würde dem Justizminister telegraphieren, dies sei keine Untersuchung, sondern ein Mord.

Der Untersuchungsrichter, dieses Muster eines unabhängigen, gegen die Partei gerechten, nur auf die Erforschung der Wahrheit bedachten Richters, suchte also auf anderem Wege den Wunsch der Hofpartei zu erfüllen. Er, der, wie wenigstens kundige Leute versichern, in Wien stundenlang im Palais des Erzherzogs Rainer weilte, dessen Schranzen in das Prozeßmaterial einwarf und mit ihnen die

Vieles, was uns die Konferenzen als schwer erkaufte Gnade darboten, können und werden sich die Deutschböhmen aus eigener Kraft zu erringen verstehen. Die Reinigung des deutschen Gebietes von tschechischen Beamten kann auf dem durch den Protesttag von Leitmeritz vorgezeichneten Wege ebenso gut erreicht werden — jedoch mit Ersparnis des schweren Kaufpreises.

Mit dem Vorgebrachten sind unsere Gründe gegen das Zugeständnis der inneren tschechischen Amtssprache nicht erschöpft. Das Wichtigste, was wir dagegen ins Treffen zu führen haben, ist die Rücksicht auf die in die größte Gefahr geratenen deutschen Heimstätten in der Südmärk. Wir beschwören unsere alpenländischen Abgeordneten, dem tschechischen Begehren die Zustimmung zu verweigern, und wir können zur Begründung nur all das wiederholen, was wir bei Besprechung der Verständigungskonferenzen vorgebracht:

Der tschechische Norden wird vom windischen Süden getreulich kopiert. Jedes Zugeständnis an die Tschechen führt mit der Regelmäßigkeit von Naturgesetzen und fast mit Notwendigkeit zu Zugeständnissen an die Windischen, so wie der Donner dem Blitz folgt.

Gelingt es den Tschechen, die innere Amtssprache zu ergattern, so ist die Einführung der inneren windischen Amtssprache für Krain nur eine Frage der Zeit, dann werden aber auch jene Bestrebungen greifbarere Formen annehmen, die unter dem Schlagworte „Prič od Graca!“ die Abtrennung der südlichen Steiermark von Graz bezwecken. Man wird die geplante neue Kreiseinteilung Böhmens auch der Steiermark auf den Leib schreiben wollen. Wir deutschen Südmärker aber rufen gleichwie die

notwendigen Schritte besprach, gab sich nunmehr offen als Agent Gannellias.

Er teilte dem Vertreter der Frau v. Ezmic mit, daß sich eine hochstehende Persönlichkeit, die er nicht nennen könne, für diesen Brief, der offenbar gefälscht sei, interessiere; der Vertreter möge deshalb trochten, den Brief dem Gerichte vorzulegen, man wolle ihn dann in seiner Gegenwart vernichten, oder er solle den Brief in Gegenwart authentischer Personen vernichten lassen.

Wir leben also in einem Staate, in dem ein Richter mit den Angeklagten unterhandelt, ihnen die Waffen der Verteidigung tüdlich zu entreißen sucht, um sich den durch einige Schranzen vertretenen Interessen eines Erzherzogs dienstbar zu erweisen.

Und nun beobachte man noch etwas Sonderbares: Der Vertreter weist diesen Vorschlag nicht etwa mit Entrüstung zurück. Nein, er empfiehlt ihn, ohne den geringsten stichhältigen Grund für seinen Rat anzuführen, seiner Klientin zur Annahme. Es ist immer daselbe: Wer sich der Wallburgs annimmt, ihrem Rechte in irgend einer Weise hilft, fällt nach kurzer Zeit, von einer geheimnisvollen Macht getrieben, von ihnen ab. Der Domdechant Samejz nimmt seine eidesstattliche Versicherung, daß er von der durch seinen Bruder vollzogenen Ehe des Erzherzogs wisse, zurück. Der Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei, Ernst Wallburg's Vertreter in den Unterhandlungen mit der Fondskasse, bricht plötzlich seine Bemühungen ab. Und der Vertreter der Frau v. Ezmic empfiehlt ihr, ihre beste Wehr dem Feinde zu überliefern und sich hiermit selbst als Fälscherin zu erklären.

Ich habe gesagt, daß dieser Brief echt ist, und

Sabzburg und Wallburg.*)

(Schluß.)

Mit einer Verurteilung Staubingers und des Ernst Wallburg war den Schranzen nicht gedient. Es galt vor allem ihre gefährlichste Gegnerin, Frau v. Ezmic, zu treffen. Deshalb schritten sie auch — die im Gesetz dazu bestimmten Organe hatten lediglich die Bedeutung einer gerade noch beobachteten Formlichkeit — zu ihrer Verhaftung.

Zum Beweise, daß dies keine böswillige Uebertreibung ist, diene die vom Untersuchungsrichter Landesgerichtsrat Trauner berichtete Tatsache, daß Hofrat Giannelia ihm telephonierte, wenn nicht zwei Detektiven die Ezmic auf ihrer Fahrt von Wien nach Laibach begleiteten, so werde er Gendarmen zur Eskorte kommandieren.

Wir leben also in einem Staate, in dem die Privatangelegenheiten eines Erzherzogs staatliche Hoheitsrechte beliebig an sich reißen können und zur Verdrängung erbärmlicher Nachsucht über staatliche Organe, wie es die Gendarmerie ist, verfügen können.

Die Bestürzung der Hofbehörden und des Untersuchungsrichters, als ihnen die Photographie des Briefes vorlag, war furchtbar. Sie hatten jetzt zweierlei Aufgaben: Erstens, sich des Originals selbst zu bemächtigen, und zweitens, von Frau v.

*) Obiger Aufsatz der Wiener Zeitschrift „Don Quixote“, der im 32. Hefte der elben zur Gänze beschlagnahmt worden war, entnehmen wir dem stenographischen Protokolle der 174. Sitzung (17. Session) des Abgeordnetenhauses vom 19. November 1902, Seite 15.853 bis 15.858.

Deutschen in Schleswig-Holstein meerrumschlungen: „Up ewig ungedeelt!“ Wir wollen bei Graz verbleiben, wir wollen Steirer sein jetzt und immerdar!

Das sind die Besorgnisse aus denen heraus wir unsere Abgeordneten inständigst bitten, gegen das Zugeständnis der inneren tschechischen Amtssprache Front zu machen und es zu verhindern, daß eine für den deutschen Süden gefährliche Präjudiz geschaffen werde.

Politische Rundschau.

Steiermärkischer Landtag. Wie verlautet, wird der neugewählte Landtag Ende Dezember dieses Jahres zu einer kurzen Tagung zusammentreten, bei welcher das Landesbudget-Provisorium beraten und der neue Landesauschuß gewählt werden wird.

Vertrauensmännertag. Am Sonntag, den 7. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags findet im Ritterssaal der Vertrauensmännertag der steirischen Deutschen Volkspartei statt. Der Besuch ist auf geladene Vertrauensmänner beschränkt. Die Tagesordnung des Vertrauensmännertages lautet: 1. Bericht der Parteileitung; 2. Anträge der Parteiorganisation; 3. Aufgaben des kommenden Landtages; 4. Allfälliges.

Wacker. Der Landeslehrerrat hat angeordnet, daß in der Diensttabelle für Lehrer künftighin die Rubrik „Politisches Verhalten“ zu entfallen habe, und daß an Stelle dieser und der Rubrik „Sittliches Verhalten“ die eine Rubrik „Außerdienstliches Verhalten“ zu treten habe.

Die einzig richtige Antwort. Der Deutsche Volksrat für Mähren hat die von der Regierung aufgestellten Grundzüge zur Regelung der Sprachenfrage in Mähren als unannehmbar erklärt. Die Regierung, die sehr wohl weiß, daß sich in Mähren das Schicksal der Subetenländer entscheidet, wollte mit ihren „Grundzügen“ wieder einmal die gültige Vorsehung für die Tschechen spielen. Das mährische Deutschtum sollte sein Todesurteil selbst unterschreiben — da war denn Ablehnung die einzig richtige Antwort.

Begnadigung verurteilter Jugendlicher. Eine Justizministerialverordnung vom 25. November 1902 führt das Prinzip der Begnadigung verurteilter Jugendlicher in die österreichische Strafrechtspraxis ein. Es sollen künftig bei jugendlichen Personen bis zum sechzehnten, beziehungsweise achtzehnten Lebensjahre die Gerichte gehalten sein, von amtswegen über einen Antrag auf Begnadigung zu beschließen. Die Voraussetzung für eine solche Maßregel ist gegeben, wenn der jugendliche Verurteilte aus Leichtsinne oder Unreife und nicht aus Verberbtheit sich zu der strafwürdigen Handlung verleiten ließ. Damit sind wir den Errungenschaften der reichsdeutschen Gesetzgebung um einen Schritt näher gekommen.

daß die Laibacher Schriftsachverständigen sich in einer für die Hspartei äußerst nützlichen Weise geirrt haben! Ich stütze mich dabei nicht allein auf die Gleichheit der Schrift, nicht allein auf den Charakter der Frau v. Szimic, der bisher noch niemand Grund gegeben hat, ihr eine Fälschung zuzutrauen, ja selbst nicht auf den Stil des Briefes, der so völlig den Charakter des Schreibers wiedergibt, so zweifellos den Verfasser der anderen, unzweifelhaft authentischen Briefe verrät, daß der größte Psychologe nicht Menschenkenner genug sein könnte, um ihn anzufertigen.

Ich stütze mich vielmehr auf das verzweifelte Bestreben der Hspartei und des ihr unterwürfigen Untersuchungsrichters, das Original zu erlangen und eine Fälschungs-Erklärung von Frau v. Szimic zu erpressen. Das Original einer Fälschung ist nicht wichtig und das Geständnis einer Fälscherin belanglos.

Aber die Angst der Schuldigen hat ihre Klugheit unterdrückt. Nur vernichten, um jeden Preis vernichten — und sei der Preis selbst die Ehre der österreichischen Justiz! Das Verlangen des mitschuldigen Untersuchungsrichters Trauner, den Brief vom Gerichte vernichten zu lassen, dieses beispiellose, unerhörte Verlangen, das einen ganzen Gerichtshof für willkürliche Teilnahme an einem Verbrechen erklärt, es ist ein feierliches, unwiderlegliches Zeugnis für seine Echtheit!

Ich bin zu Ende, obwohl noch Vieles, kaum weniger Erschreckendes zu berichten wäre.

Aber ich warte einstweilen, welche Antwort mir werden wird.

Das Unglaublichste an Tücke, Gewalttat und

Der Verdegang der deutsch-österreichischen Landwirtepartei. In richtiger Würdigung der Agitationskraft einer Presse ist man in Kreisen der Landwirte an die Schaffung eines Tagblattes geschritten. Vorderrhand soll das Organ des Zentralverbandes, „Der deutsche Landwirt“, zum Wochenblatt ausgestaltet werden. Da heißt es Achtung geben, daß dem völkischen Gedanken nicht ein Schädling heranwächst, der in Verblendung und Kurzsichtigkeit völkische Interessen um Sonderinteressen der Landwirte verkauft und verrät. Die Leidensgeschichte unseres Volkes läßt dieses Mißtrauen gerechtfertigt erscheinen. Ein guter, um sein Volk besorgter Deutscher kann nur mittun, wenn die völkische Grundlage, allerdings frei von parteipolitischen Beschränkungen, gesichert ist.

Der Prozeß Wolf-Schall. Von unserer ursprünglichen Absicht, den Prozeß in seinen Einzelheiten vorüberziehen zu lassen, mußten wir sehr bald abkommen, da wir bei Bedachtnahme auf den zur Verfügung stehenden Raum gegenüber den Tagesblättern ja doch nur ein Stückwerk hätten bieten können. Im allgemeinen müssen wir der Ansicht der Zeugen erstgrasser beipflichten, wonach das ganze nichts als ein großer Tratsch und wieder Tratsch sei. Viel Geschrei und wenig Wollte! Was soll man auch von einer Anklage halten, die aus der Bezahlung von Inseraten die Verleumdung der Beschlichkeit drehselt. Durch den Freispruch Schalls wegen Verjährung der Proschüre kommt Wolf geldlich ungemein zu Schaden, da ihn damit der größte Teil der auf 60.000 K geschätzten Prozeßkosten trifft. Ein eigenartiges Licht fällt auf Dr. Schall durch eine Zeugenaussage, wonach derselbe auch gegen Dr. Beurle schon seit Jahren Material gesammelt hat. Abgeordneter Schönerer ist krankheitshalber — ein Katarth ist die Ursache — verhindert, seine Zeugenaussage persönlich zu hinterlegen. Die Brüger Polizei ist durch das Nichterscheinen Schönerers einer lebhaften Besorgnis ledig, da im Falle seines Erscheinen Demonstrationen befürchtet wurden. Erwähnt sei, daß den hiesigen Gymnasialisten während der Dauer des Prozesses das Spaziergehen auf dem Stadtplate, wo sich das Kreisgericht befindet, untersagt wurde. Von Belang mag es auch erscheinen, daß die jüdischen Blätter ihre Berichte zugunsten Schalls färben, mitunter gar der Wahrheit ein Bein stellen; selbst die liberale „Grazer Tagespost“ kann es sich nicht versagen, gegen Wolf Stimmung zu machen, indem sie sich von einer angeblichen Siegesfeier der Anhänger Wolfs und zwar aus Anlaß der Ablehnung der Beweisangebote im Falle Seidl berichten läßt. Die Stimmung der Bevölkerung und der Ohrenzeugen im Prozesse ist voll und ganz für Wolf. Aus der Abreise von 100 Studenten von Wien nach Brüx besorgte man von Seite der Behörde persönliche Anschläge gegen die schönerianischen Abgeordneten. Vor dem Gerichtsgebäude kam es zu lärmenden Kundgebungen.

Habgier der Hofkreise ist hier enthüllt worden, wir haben gesehen, wie sich die Justiz zur dienstwilligen Magd verbrecherischer Schranken erniedrigte.

Mit Brutalität wird man mich nicht einschüchtern können; ich bin kein Offizier, wie der Rittmeister v. Szimic, den man nach 39jähriger Dienstzeit zwangsweise pensionierte, um sich dafür zu rächen, daß sich seine Frau nicht demütig bestehlen und berauben ließ.

Auch die Stimme der Wahrheit, die hier laut ertönte, wird man nicht ersticken können. Ich verbürge mich dafür, daß sie zu Tausenden und Aber-tausenden dringen wird.

Eine Ablehnung wird noch weniger nützen als Schweigen. Allgemeiner Hohn würde sie töten. Es gibt nur zwei Arten der Antwort.

Die eine besteht darin, daß man das beleidigte und geschändete Recht wieder aufrichtet, die Schuldigen der Strafe zuführt und, wo dies nicht angeht, wenigstens eine moralische Strafe eintreten läßt.

Die andere besteht in einer Anklage gegen mich. Ich bin recht begierig, ob man zu versuchen wagen wird, mich der Verleumdung zu beschuldigen. Wenn die Herren vom Hofe mit mir den Gerichtssaal betreten wollen, so wird es mir ein Vergnügen sein. Ich warte.

Aber man lasse mich nicht lange warten und vergeße nicht, daß jeder Tag, an dem diese ungeheure Affaire unwiderlegt und ungesühnt bleibt, Österreich mit Schmach bedeckt.

„Die Sache ist endgiltig erledigt,“ sagte der Vorsitzende im Laibacher Prozesse. Es war nur ein frommer Wunsch, der unerfüllt bleiben wird. Die Sache beginnt erst.

Als sich der Abgeordnete Fro vor dem Gerichtsgebäude zeigte, verhöhnnte ihn die Menge. Viele riefen ihm zu: „Ehrenwort-Fro!“ Dann fielen die Rufe: „Wir werden es Euch schon bei den Wahlen zeigen! Wenn nur der Schönerer hergekommen wäre!“ Als Abgeordneter K. H. Wolf das Gerichtsgebäude verließ, begrüßte ihn die Menge mit stürmischen Heilrufen. Auch gegen den Abgeordneten Stein kam es zu Kundgebungen. Die Leute riefen ihm zu: „Der hat sein Aussagen für heute auswendig gelernt!“ Eine Stimme schrie: „Die Leute sollen nur wieder um Mandate kommen. Dann werden wir sie jagen!“

Das Egerland entwickelt sich zurück. In der Stadtgemeinde Fleissen, die bisher dem Abg. Schönerer unbedingt ergeben war, haben bei den letzten Gemeinderatswahlen die Liberalen gestiegt. Unter den Unterlegenen befindet sich auch der bisherige Bürgermeister Braun, einer der Wortführer der Schönerianer. Wer die Erbitterung der Egerländer, vorzüglich der Falkenauer, gegen Schönerer kennt, weiß, daß Fleissen nur das Glied einer langen Kette von Wahlniederlagen der Schönerianer bilden wird. So sehr wir das haßerfüllte, tückische Kesseltreiben der Schönerianer gegen Wolf verurteilen, ebenso müssen wir es beklagen, daß der bereits abgetan gewählte Liberalismus wiederum das Haupt erheben und sich als lachender Dritter geben soll.

Vom ungarischen Globus. Der deutsche Schriftleiter Kriisch hat sich gleich seinem Kollegen Korn nach Berlin geflüchtet. Die Anklage gegen den sächsischen Abgeordneten Korodi mußte fallen gelassen werden, dagegen macht man dem sächsischen Prof. Vassel den Prozeß. Nicht minder wie die Deutschen werden die Rumänen verfolgt. So wurden in jüngster Zeit der Schriftleiter Pacetian zu acht Monaten Staatsgefängnis und 1987 K Prozeßkosten und der Schriftleiter Lazar zu vier Monaten Staatsgefängnis und 600 K Geldstrafe verurteilt. Das ist die Nation, die so ergreifend von Bedrückung zu deklamieren verstanden hat.

Sinzig der Obstruktion in Deutschland. Stürmische Szenen haben sich bei der Zolltarifdebatte im deutschen Reichstage ereignet. Während der Rede Singers, welcher der Mehrheit den Verfassungbruch vorwarf, kam es zu Tumulten. Der Sozialdemokrat Ulrich nannte die Mehrheit „Spitzhuben, Gassenräuber, Strolche“ etc. Ulrich wurde dreimal zur Ordnung gerufen. Der Mehrheit schrie: „Heraus mit dem Kerl! Heraus mit dem Kerl!“ Die Sozialdemokratie brauchte Stumm, erliefte die Empörung, und darum wirkte ihre Obstruktion anwidernd. Die Sozialdemokratie als Anwalt des industriellen Großkapitals, kann es eine größere Parodie geben?

Eine Erklärung der Arbeiter Krupp. Die Arbeiter Krupps haben an die Leitung der Firma Friedrich Krupp ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Als Freund hat er sich uns jederzeit gegeben, und als Freund wird er in unseren Herzen fortleben. Es ist uns auch ein tiefempfundenes Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit unsere Entrüstung über die verabscheuungswürdige Verleumdung des Verstorbenen durch die sozialdemokratische Presse zum Ausdruck zu bringen. Keinerlei Angriffe auf seine Ehre konnten imstande sein, das Vertrauen auf die Reinheit seines Charakters in uns zu erschüttern. Makellos steht sein verklärtes Bild jetzt und für immer vor unserem geistigen Auge.“ — Der „Vorwärts“ ergreift die durchsichtige Ausrede mit den gegen Krupp erhobenen Beschuldigungen nur einen gewissen Unsitlichkeitsparagrafen des deutschen Strafgesetzes angegriffen zu haben. Wie erklärt sich dann die Entrüstung des Blattes gegen über den gleichen Angriffen auf den jüdischen Prozen und Sozialdemokraten Singer?

Wieder etwas Beschämendes aus der Schweiz. Für die Feier der hundertjährigen Unabhängigkeit des Kantons Waadt sollte zur Auf-führung eines Festspiels eine reichsdeutsche Musikkapelle beigezogen werden. Daraufhin beschloß der Musikverband des Kantons Waadt, seine Mitwirkung bei der Festfeier abzulehnen, falls eine deutsche Musikkapelle mitwirkte. Dafür gehört die Schweiz noch immer dem lateinischen Münzver-trage an.

Venezuela. Von welchem Dünkel die kleinen Staaten Mittel- und Südamerikas gebläht sind, geht nicht nur aus dem seinerzeitigen Verhalten der Regierrepublik Haiti gegen den deutschen Gesandten, sondern auch aus dem Verhalten des Kreolenstaates Venezuela gegenüber deutschen Forderungen deutlich hervor. Nicht nur, daß die deutschen und englischen Eisenbahnunternehmer gezwungen wurden, Regierungstransporte zum Selbstkostenpreise zu

übernehmen, verweigert Präsident Castro nun auch die Bezahlung der auf Millionen aufgelaufenen Schuld. Nordamerika ist aber nicht gewillt, derartigen Drückbergern durch die Monroe Doktrin den Rücken zu decken. Deutschland und England verleihen ihren Forderungen durch Entsendung von Kriegsschiffen den gewünschten Nachdruck. Präsident Castro soll auch bereits die Zahlung zugesichert haben.

Aus Stadt und Land.

Eine Mahnung zur Weihnachtszeit. Die Weihnachtszeit, welche nun allmählich heranrückt, veranlaßt Manche bereits, hier und da Einkäufe zu machen. Bei diesem Anlasse möchten wir der Bevölkerung wieder jene Mahnung zurufen, welche wir Deutsche leider nicht „unverblümt“ in unseren Blättern ausprechen dürfen, ohne dem Vorwurfe des Staatsanwaltes zu verfallen, welche aber die Windischen überall und ungefährdet in den Spruch zusammenfassen: „Svoj k svojim!“ — und auch demgemäß handeln. Wir wünschen und hoffen aber, daß uns die Bevölkerung auch so voll verstehen wird, wenn wir ihr nahelegen: „Deutsche, gedenket auch anlässlich der Weihnachtseinkäufe, daß Ihr Deutsche seid!“ und „Deutsche, kauft bei Deutschen!“ Und da möchten wir besonders die Mahnung ausprechen, vor allem unsere heimische Geschäftswelt und unsere heimischen Handwerker zu berücksichtigen, welche ja reiche und genügende Auswahl bieten und die selbst ein Interesse daran haben müssen, sich durch zufriedenstellende Bedienung die Kundschaft dauernd zu erhalten.

Gedenket der frierenden Vögel! Bei der jetzt eingetretenen winterlichen Kälte sei diese Bitte allen warmherzigen Menschen nahegelegt. Alle Meisen, die Drosseln, Goldammern, Zeisige, Kleiber, auch häufig die zurückgebliebenen Kuckucke besuchen die Futterplätze; in vielen Städten beherrschen die Amseln dieselben, welche immer zahlreicher sich zu wirklichen Standvögeln ausbilden, wo immer große Gärten und Anlagen die Städte zieren. In den wohligh durchgewärmten Zimmern aber beginnen die als Stubengenoßen gehaltenen Schwarzblättchen, Grasmücken, Kuckucke und Nachtigallen schon zu singen, ganz leise und gleichsam träumend, als gedächten sie im schneebedeckten Winter traumverloren des Frühlings Herrlichkeit.

Pünktlich zahlen! Bezahlt die Rechnungen an die Handwerker! Diese Mahnung richten wir jetzt wieder, da es in den Weihnachtsmonat hineingeht, an alle diejenigen, die lediglich aus Nachlässigkeit ihre Rechnungen anstehen lassen. Mancher Handwerksmann ist dadurch schon ungemein geschädigt worden, daß seine Kunden aus Vergesslichkeit oder Bequemlichkeit ihre Rechnungen unbezahlt ließen. Nicht allein, daß der Gläubiger dadurch womöglich Zahlungsschwierigkeiten hat, wird ihm auch oft das ganze Geschäft vor Weihnachten, das ihn für die ganze Geschäftsjahre im Jahre entschädigen soll, verdorben. Er mag es nicht, seine Kunden zu mahnen, weil er fürchtet, sie gar zu beleidigen und dann wohl ihre Kundschaft zu verlieren. Die Rücksicht hierauf zwingt ihn dann, manches Geschäft, zu dem er flüssiges Geld braucht, von der Hand zu weisen. Dem kleinen Handwerker wird ja nur selten Kredit geboten. Aber, um so weniger soll man auch von ihm Kredit verlangen. Dem Handwerker den Lohn schuldig zu bleiben, heißt in vielen Fällen, ihn um den Lohn seiner Arbeit zu bringen. Also: Bezahlt vor dem Beginn des Weihnachtsgeschäftes die Handwerkerrechnungen!

Die Feuerung. In der letzten Folge unseres Blattes regten wir unter dieser Aufschrift die Gründung eines in den Dienst des Gemeinwohles gestellten Eier-Großhandels an. Von diesem Plan sollen wir durch das nachstehende Schreiben eines Interessenten abgebracht werden, ohne daß dasselbe genug überzeugend wirken könnte. Dankbar sollte jedoch der darin gemachte Vorschlag der Versorgung Eillis mit den billigen Ausschuß-Eiern, von denen unten noch die Rede sein wird, aufgegriffen werden. Das Schreiben lautet im Auszuge: „Es ist ohne weiteres zugeben, daß vor etwa 10 Jahren der Preis der Eier gegen heute ein unverhältnismäßig billiger war, und sind sogar Gegenden bekannt, wo die Leute froh waren, für die Eier überhaupt etwas bekommen zu haben. Seitdem aber die Ausfuhr von Eiern eine ungeahnte Ausdehnung genommen hat, verschlechterte sich die Möglichkeit, stetig zu billigen Preisen Eier zu erhalten, und den erhöhten Gewinn aus diesem neuen Verhältnisse zog der Landwirt. Es wird wohl keinen Volkswirtschaftler geben, der nicht den großen Vorteil dieses Ausfuhrzweiges für die landwirtschaftstreibende Bevölkerung anerkennen würde, und was hierfür an fremdem Gelde ins Land kommt, bitte ich, sich ein-

mal zu vergegenwärtigen und zur Grundlage die statistischen Ausweise des Handels-Ministeriums zu nehmen. Es ist allerdings richtig, daß dadurch sich nichts an der Sachlage ändert, daß die einheimischen Verbraucher zu hohen Preisen Eier kaufen müssen, es ist ihnen aber die Möglichkeit geboten, sich solche auch zu billigeren Preisen zu verschaffen. Ihr Vorschlag, einen Großhandel in Eiern ins Leben zu rufen, der von der Stadtgemeinde Eilli abhängig wäre, ist undurchführbar und wenn, so bekommen die Eillier ihre Eier nicht um einen Heller billiger als heute. Ich möchte Ihnen aber einen anderen Vorschlag machen, dessen Einführung in Eilli bis heute wohl nur an der Gewohnheit der betreffenden Handelskreise scheiterte. Nicht nur in Eilli wurde der Mangel, richtiger gesagt die hohen Preise der Eier empfunden. Was tat man aber? Man ließ einfach die ausfortierten großen Eier, für die das Ausland einen hohen Preis bezahlte, ins Ausland gehen und kaufte die übrig gebliebenen, dadurch, daß die großen einen höheren Verkaufspreis erzielten, billiger gewordenen sogenannten Ausschuß-Eiern. Der Begriff „Ausschuß“ sagt aber in diesem Falle nicht, daß vielleicht die Eier an Güte minderwertiger geworden wären, sondern unter diesem Namen werden Eier verstanden, die im Auslande wegen ihrer Kleinheit oder ihrer schmutzigen Schale wegen nicht gekauft werden und daher im Inlande zu billigen Preisen abgesetzt werden müssen. Ich verweise nur darauf, daß alle Eiergroßhändler die ausfortierten Eier in großen Mengen nach Graz, Wien und Ofenpest zum Verkaufe senden. Die letzteren zwei Orte sind die Hauptmärkte für Eier im Reich, verbrauchen aber auch so ziemlich den größten Teil der Ausschußware. In den kleineren Provinzorten werden zum überwiegenden Teile nur Ausschuß-Eier verkauft und nur selten sind die Kaufleute, in Sommerfrischen und Bädern, die noch Verwendung für die teuren, ausfortierten großen Eier haben. Es würde sich wohl auch in Eilli einbürgern lassen, daß dort Kaufleute, die mit Eiern handeln, sich wenigstens vorher die billige Ausschußware kommen lassen, um so dem verbrauchenden kleinen Manne eine Erleichterung in der Ausgabe für die notwendigen Eier zu verschaffen. Selbstverständlich ist es hierbei im Vorteile des Kaufmannes gelegen, einige Zeit mit einem nur kleinen Nutzen vorlieb zu nehmen, der sich aber auf das bestimmteste in nicht zu ferner Zeit durch die große verkaufte Menge zu einem ansehnlichen gestalten dürfte.

Schwerer Unglücksfall. Der vorvorgestrige Tag hat eine Arbeiterfrau zur Witwe und drei unermündliche Kinder zu Waisen gemacht. Der 52-jährige Straßenbau-Arbeiter Josef Schreiber war mit der Abgrabung eines Lösch-Haufens beschäftigt, als die noch heiße Zinklatten-Lösche plötzlich abstürzte und Schreiber, der sich zu weit vorgewagt und den Berg zu sehr untergraben hatte, unter sich begrub. Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten kam die Hilse zu spät. Wohl konnte der Verunglückte noch atmend geborgen werden, doch waren seine Verletzungen derart, daß er ihnen im städtischen Krankenhaus, wohin er gebracht worden war, erlag.

Glatteis. Das Glatteis hat schon seine ersten Opfer gefordert. Diesmal war es ein Schulmädchen, das auf dem Wege nach Gaberje so unglücklich zu Falle kam, daß es sich den Fuß brach.

Südmarch-Volkshochschule. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmarch-Volkshochschule, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmuseum (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Andranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Andrämarkt und Marktdiebstahl. Der gestrige Andrämarkt war bei günstiger Witterung sehr stark besucht und es entstand an verschiedenen Stellen arges Gedränge. Dies wurde von einer außergewöhnlich findigen Diebin, welche jedenfalls nur zu diesem Zwecke nach Eilli gekommen war, in ausgiebigem Maße zur Ausübung ihres verbrecherischen Gewerbes nützt, welchem glücklicherweise durch die Aufmerksamkeit der städtischen Sicherheitswache bald ein Ende gemacht wurde, indem der Wachmann Buischar die Diebin auf handhafter Tat erwischt, als sie gerade den Inhalt eines von ihr gestohlenen Geldtäschchens überprüfte.

Es wurden im Ganzen 8 Diebstähle mit einer Gesamtschadensziffer von ungefähr 97 Kronen Bargeld und zwei Goldringen zur Anzeige gebracht. Bei der Diebin wurden 55 Kronen 30 Heller vorgefunden, bezüglich welcher sie angiebt, sie habe die bei ihr vorgefundenen Geldtäschchen gefunden, das übrige Geld sei ihr Eigentum. Die Diebin heißt Maria Pavel, ist 22 Jahre alt, ledig, Näherin von Beruf und angeblich nach Rohitsch zuständig. Dieselbe wurde dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Humorbrüderwesen. Unserm Kollegen von der „Domovina“, Herrn Anton Fabian, ist seit Kurzem der Titel eines Helden verliehen worden — allerdings mit Rücksicht der Tapferkeit. Gospod Fabian verpürte nämlich vor einigen Tagen das unabwiesliche Bedürfnis, Heldentaten zu verrichten und dazu suchte er sich als den Ort der Handlung — eine kleine Kaffeeschenke aus, nachdem er sich wahrscheinlich durch einen gehörigen Tropfen Hellemilch genügend befeuert und auf die Höhe der Lage gebracht hatte. Er und seine Zechgenossen stimmten denn auch alsbald, wie es sich Helben, die sich im vorgeschrittenen Stadium der Beiseifung befinden, geziemt, einen wilden Kampforditus an, in dem viel von „Kurasje“ die Rede war. Der Kaffeehausinhaber, dem die Herausforderungen mit der Zeit zu bunt wurden, und dem es offenbar an dem nötigen Verständnis für die gesangliche Begabung des Herrn Fabian mangelte, ersuchte die edlen Sänger, die Türe von — außen zuzumachen. Der also hinausgelehnte scheint diese zarten Winke falsch aufgefaßt zu haben und kam mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, immer wieder ins Kaffee zurück, bis sich schließlich ein Wachmann seiner erbarmte und den Schauspiel seiner Taten in die Villa zur vergifteten Aussicht verlegte, wo seine lauten Protestrufe ungehört verhallten. Seither schnaubt der Held Rache an Eilli.

Die Vermieter von Sommerwohnungen finden in dem Jahrbuche des Landesverbandes für Fremdenverkehr vollkommen unentgeltliche Ankündigungsgelegenheit. Jedoch müssen die Anzeigen der vermietbaren Sommerwohnungen bis längstens 10. Dezember in der Verbandskanzlei, Graz, Albrechtgasse Nr. 1, 1. Stock einlaufen. Selbstverständlich können auch Grazer Familien, die den Sommer über ihre Wohnungen oder Teile derselben an Fremde vermieten wollen, ihre Anzeigen unentgeltlich ins Jahrbuch geben. Nur wer auch ein Bild seiner vermietbaren Villa abgedruckt sehen will, hat die Selbstkosten des nach der eingesandten Photographie hergestellten Klischees zu bezahlen, die sich je nach Größe auf sechs bis zehn Kronen belaufen.

Abgabe von Waldpflanzen. Für Zwecke der Forstkultur gelangt aus dem ärarischen Forstgarten in Eilli eine Million verschiedener Arten von Nadelholzpflanzen zu nachstehenden Preisen zur Abgabe und zwar kosten: 1000 Stück 3-jähr. Fichten (verschult) 5 Kronen, 1000 Stück 3-jähr. Fichten 4 Kronen, 1000 Stück 2-jähr. Fichten 4 Kronen, 1000 Stück 2-jähr. Weißtannen 3 Kronen, 1000 Stück 2-jähr. Schwarztannen 3 Kronen. Anmeldungen zum Bezuge obiger Waldpflanzen werden bei der k. k. Bezirksforstinspektion in Eilli und zwar für die Frühjahrskultur bis längstens 31. Jänner, für die Herbstkultur bis längstens 15. September jeden Jahres entgegen genommen. An unbemittelte Besitzer werden die Waldpflanzen unentgeltlich, d. h. nur gegen Vergütung der Aushebungs-, Emballage- und Transportkosten abgegeben. Auf den stempel-freien Gesuchen ist bei mittellosen Besitzern deren Mittellosigkeit ausdrücklich gemeindeamtlich zu bestätigen. Die Zahl und Art der gewünschten Pflanzen, sowie die Adresse des Bestellers (Post- und Bahnstation), unter der die Pflanzenendung erfolgen soll, müssen genau angegeben werden.

Schonzeit des Wildes und der Wassertiere. Im Monat Dezember sind in der Schonzeit: Haarmild: Gemswild vom 15. Dezember an; Federwild: Auer- und Birkhähne, sowie Auer- und Birkhennen; Wassertiere: Bachforellen, Lachs und Flußkrebs.

Autorisierungsprüfung für Versicherungstechniker. Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die im Ministerium des Innern bestellte Prüfungskommission die Prüfung von Bewerbern, welche die Ermächtigung als Versicherungstechniker anstreben, Anfangs Dezember 1902 vornehmen wird. Bewerber um Zulassung zur Ablegung der Prüfung in diesem Termine haben ihre gehörig gestempelten und belegten Gesuche bis längstens 25. November 1902 beim k. k. Ministerium des Innern einzureichen. Die Gesuche sind gemäß § 3 der angezogenen Verordnung zu belegen 1. mit dem Heimatschein oder einem sonstigen Nachweise der österreichischen Staatsbürgerschaft, 2. mit dem Nachweise der Eigenberechtigung (Tauf- und Ge-

hürtschein, eventuell Großjährigkeits-Erklärung), 3. mit einem von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Sittenzeugnisse, 4. mit dem Zeugnisse über die Vollendung einer Mittelschule, 5. mit dem Nachweise, daß der Zulassungsbewerber an einer Hochschule Vorlesungen über höhere Mathematik gehört hat, 6. mit Zeugnissen von Versicherungsanstalten oder öffentlichen Ämtern oder mit einer sonstigen glaubwürdigen Bestätigung, über den Umstand, daß der Bewerber sich selbstständig, in einem öffentlichen Amte oder im Dienste einer Versicherungsanstalt mit der Ausführung versicherungstechnischer Arbeiten beschäftigt hat, sowie über die Dauer dieser Beschäftigung. Die Bestimmung der Prüfungstage für die einzelnen zur Prüfung zugelassenen Bewerber innerhalb des oben festgesetzten Termines erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

Am 9. Dezember: St. Egydi, Bez. Marburg, J.; Friedau, Schweinemarkt; Dobova, Bez. Rann, J. — Am 10. Dezember: Pettau, Pferde-, Rindvieh- und Vorstenviehmarkt; Stadelhof, Bez. Drazenburg, Vorstenviehmarkt. — Am 11. Dezember: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 13. Dezember: Sachsenfeld, Bez. Gills, J. u. B.; Gairach, Bez. Luffer, J. u. B.; Studenitz, Bez. Windisch-Feistritz; St. Peter bei Königsberg, Bez. Drazenburg, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt. — Am 16. Dezember: Lutzenberg, J. u. B.; Friedau, Schweinemarkt. — Am 17. Dezember: Pettau, Pferde-, Rindvieh- und Vorstenviehmarkt; Stadelhof, Bez. Drazenburg, Vorstenviehmarkt. — Am 18. Dezember: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 20. Dezember: Rann, J. u. Schweinemarkt. — Am 22. Dezember: Luffer, J. u. B. — Am 23. Dezember: Friedau, Schweinemarkt.

Feiertage im Jahre 1903. Das nächste Jahr weist eine hohe Zahl von Feiertagen auf, da nur ein einziger, Allerheiligen, diesmal auf einen Sonntag fällt. Infolgedessen haben wir auch im Juni außer vier Sonntagen noch fünf Feiertage zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Feiertage im Jahre 1903 beträgt nicht weniger als 17, darunter befinden sich sechs sogenannte Doppelfeiertage.

Versendungsbedingungen bei Paketen nach Rußland. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Pakete nach Rußland wegen ungenügender Verpackung oder nicht ordnungsmäßiger Ausfertigung der Zollinhalts-Erklärungen von den russischen Grenzauswechslungsämtern zurückgewiesen werden. Es wird daher in Erinnerung gebracht, daß Pakete nach Rußland in der Regel in festen Holzkästen, Leinwand, Wachstuch oder Leder verpackt sein müssen und die Verpackung in Umhüllungen von Pappe oder starkem Papier nur bei Sendungen zulässig ist, die das Gewicht von zwei Kilogramm nicht überschreiten und nach Eisenbahnstationen oder in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn gelegenen Orten adressiert sind. Die Pakete nach Rußland müssen mit einer zur Sicherung des Inhaltes ausreichenden Zahl von Siegeln in harten Wachs verschlossen oder verbleit sein. In den Zollinhalts-Erklärungen müssen das Rohgewicht der Sendung und das Reingewicht jeder Warengattung, sowie der Gesamtwert des Inhaltes und der Wert jedes einzelnen Gegenstandes in der Währung des Aufgabelandes und in russischer Währung (1 Rubel = 2 K 54 h) angegeben sein. Die k. k. Postämter sind beauftragt, Pakete nach Rußland und die zugehörigen Zollerklärungen, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt sind, von der Annahme zurückzuweisen.

Falbs neuer Wetterkalender. Rudolf Falbs neuer Wetterkalender für das erste Halbjahr 1903 stellt folgende Prognosen: Der Januar ist zuerst trocken, bringt dann Niederschläge und schließlich Schneefälle; der Februar ist trocken, fast ohne Schneefälle; der März bringt ausgebreitete Schneefälle, die in den letzten Tagen einer ungewöhnlich hohen Temperatur weichen; der April ist regnerisch; der Mai bringt soviel Niederschläge, daß Hochwassergefahr zu erwarten ist; der Juni ist anfangs trocken, bringt aber namentlich in Oesterreich zahlreiche Gewitter. Nachher treten bedeutende Gewitter im Süden ein, während auf den Höhen Schnee fällt. Das letzte Juni Viertel ist regnerisch. Kritische Tage erster Ordnung sind der 13. Januar, der 12. Februar und der 29. März (mit Sonnenfinsternis), der 12. April (mit Mondfinsternis), der 26. Mai, der 25. Juni. Zur Mariniques-Katastrophe betont Falb, daß seine Beobachtungen, daß große vulkanische Eruptionen und Erdbeben-Katastrophen häufig mit Finsternissen der Sonne und des Mondes zusammenfallen, sich auch hier als zutreffend erweisen hätten.

Postanweisungen. Infolge von Beschwerden kam der Postoberbehörde zur Kenntnis, daß in Fällen, wenn Postanweisungen wegen vorschrist-

widriger Ausfertigung nicht honoriert werden können und zur Behebung des Mangels an das Aufgabamt rückgeleitet werden müssen, dem Adressaten keine Mitteilung von dem Inhalte der am Abschnitt der Anweisungen enthaltenen schriftlichen Notiz gemacht wird. In Willfährung einer aus Handelskreisen herkommenden Eingabe wurde nunmehr Veranlassung getroffen, daß in den bezeichneten Fällen außer einer schriftlichen Verständigung über den Eingang der Anweisung dem Adressaten auch noch eine wortgetreue Abschrift der allenfalls am Abschnitt der Anweisung befindlichen Notiz vom Ankunftsamt übergeben werde.

Vorschriften über das Pöllerschießen. Eine neue Vorschrift über das Pöllerschießen bestimmt, daß in Zukunft gegossene Pöller von der Verwendung ausgeschlossen sind. Wie bisher müssen die Pöller mit dem vorschristmäßigen Meisterzeichen versehen, mittels Doppelladung gehörig erprobt und so beschaffen sein, daß man sie ohne Gefahr laden und abfeuern kann.

Kammermusikabend. Der am Montag stattgefundene Kammermusikabend vermag einen wunderbaren Erfolg zu überblicken, den sich vorzüglich das Fräulein Friederike Spiller als Verdienst zuzuschreiben hat. Wir bringen einen ausführlichen Bericht in nächster Folge.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 7. Dezember vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche in Gills, Gartengasse, öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Am Montag, den 8. Dezember nachmittags halb 4 Uhr wird wieder ein evangelischer Gottesdienst in Lichtental in Smereks Saal abgehalten werden, wozu jedermann freien Zutritt hat.

Vereinsnachrichten. (Deutschböhmischer Gehilfenverband.) Sonnabend, den 6. d., hält der Verband um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim im Gasthof „zum Engel“ seine Monatsversammlung ab. Hierbei ist jeder deutsche Arbeiter und Freund der deutschen Arbeiterfrage herzlich willkommen. — (Kasinoverein.) Der für den 6. d. M. anberaumte Familienabend kann leider nicht stattfinden, da für diesen Tag die Musik bereits anderweitig vergeben ist. Derselbe muß in diesem Monate überhaupt entfallen, nachdem sich ein passender Tag schwer ausfindig machen ließ. — (Veteranen-Verein.) Am 30. November d. J. fand über Anregung des Reichsbundes im Vereinsheim „Hotel Post“ eine Vollerversammlung statt, der auch der Vertrauensmann des Reichsbundes, Herr Meyer v. Knorau, beizuwohnt und in der man über die Wahl des Vorstandes für den Bezirksverband, dem die Vereine von Gills, Pettau und Sonobitz angehören, schlüssig wurde. Außer dem bereits durch den Reichsbund zum Obmann bestimmten Herrn Derganz wurden gewählt, die Herren: Andreas Michelsch und Leopold Rechutny zu Obmann-Stellvertretern, Mathias Spegitsch zum Kassier, Johann Bauer zum Kontrolleur und Viktor Fasching zum Schriftführer.

Zulvestift. Wie wir bereits gemeldet haben, ist im Verlage des Vereines Südmärk soeben eine Flugchrift über das Zulvest erschienen. Diese führt den Titel: Zulvest-Winter Sonnenwende, Weihnacht und handelt über das Wesen und die Bedeutung des Weihnachtsfestes und über seine Bräuche im Zusammenhang mit dem Zulveste der alten Germanen und enthält außerdem eine Zulrede und einschlägige Gedichte und Sprüche von Hamerling, Konrad Ferd. Meyer, Dahn, Greif, Keim, Sawalowski, Raaff, Polzer, Bröll, Kent, Schulte vom Brühl, Bastian, R. Wirth; die Zulrede stammt von Dr. Robert von Fleischhacker, die Abhandlung über das Zulvest von Aurelius Polzer. Das von der Deutschen Vereinsdruckerei in Graz in gefälliger Ausstattung hergestellte Schriftchen ist einen Druckbogen stark und durch die Südmärk-Kanzlei in Graz um 20 Heller zu beziehen.

Verein Südmärk. Der soeben in neuer Auflage erschienenen Flugchrift über Zweck, Förderung und bisherige Tätigkeit des Vereines Südmärk zufolge zählt dieser Verein jetzt 212 Ortsgruppen, und zwar in Kärnten 33, Krain 5, Küstenland 4, Niederösterreich 41, Oberösterreich 10, Salzburg 11, Steiermark 90, Tirol 17, Vorarlberg 1.

Schaubühne. Der Vogelhändler. Am Sonntag sahen wir auf unserer Bühne die alte bekannte Operette „Der Vogelhändler“, die sich wegen der vielen hübschen Melodien noch immer einer großen Beliebtheit erfreut. Dies zeigte auch diesmal das ausverkaufte Haus, welches die ziemlich gelungene Aufführung mit recht freigebigem Beifall aufnahm. Die beste Leistung in Spiel und Gesang bot uns Fräulein Werf-Gutter als Brief-Christel; sie verstand es vortrefflich, das muntere, leidenschaftliche Dorfmadchen zu charakterisieren. Durch ihr anheimelndes Spiel und ihre hübsche Stimme

hat sie sich bereits die Sympathie des hiesigen Publikums erworben, welches sie auch diesmal beim ersten Auftreten mit stürmischem Beifall begrüßte. Ebenso vortrefflich sang auch Fräulein Reichenberg als Kurfürstin; im Spiel ist sie uns jedoch ein wenig zu vornehm gewesen. Auch die Baronin Adelaide des Fräulein Paulmann war gut und erregte viel Heiterkeit. Herr Lang brachte einen gelungenen Baron Weps zur Darstellung, obwohl seine Auffassung dieser Rolle im ersten Austritt etwas unrichtig war. Der soll der Baron und Bildmeister durch scharfen Ton und strenge Miene die Dorfswohner einschüchtern. Wenig zufrieden waren wir mit Herrn Verchenfeld als Adam. Dieser übermütig lustige, heitere Vogelhändler muß ja leben auf der Bühne, muß die übrigen mitreißen, dieser Bauernbursche, der bereits ein Südtiroler Welt gesehen, ist aufgeweckt, witzig, und das muß ja aus seinem Spiel und in seiner Miene zu sehen sein. Ohne jedes innere Empfinden oder Hineinleben ist eine gebiegene Darstellung dieser Rolle undenkbar und schaut kläglich aus; auch gesanglich war er diesmal weniger gut disponiert. Der Graf Stanislaus des Herrn Rochell war recht gut, stimmlich schien er uns etwas heiser. Lobend müssen wir auch die beiden Herren Bachmann und Walzer erwähnen, daß sie nicht in den so häufig gemachten Fehler der Uebertreibung bei der Darstellung der beiden Professoren verfielen. Der Chor war gut; beim Orchester verhielt sich das geistesgegenwärtige Eingreifen des Herrn Kapellmeisters Staps eine kleine Entgleisung. Warum die Szene zwischen Weps und Stanislaus im ersten Akt gestrichen wurde, ist uns unbegreiflich. Gerügt muß bei einigen Schauspielern das Zuviel der eigenen Zutaten werden. — Unsere Toni. Dieser treffliche Wiener Schwank hatte auf unserer Bühne den vollen Lacherfolg für sich. Die trolligen Verwicklungen des Stückes ließen einem aus dem Lachen nicht herauskommen. Es bleibt eine dauerliche Erscheinung, daß unser Theaterpublikum mit seinem Geschmack einzig an den Operetten zu kleben scheint, denn der Besuch ließ diesmal alles zu wünschen übrig. Den Darstellern gebührt uneingeschränktes Lob. Besonders Herr Reissner bot als Lämmchen eine so drollige Figur, wie sie dem Verfasser nicht besser vorgeschwebt haben konnte. Wollten wir diesmal den Verdiensten aller Auftretenden gerecht werden, so müßten wir einfach die Besetzungen sämtlicher Rollen abschreiben, wovon wir uns zu dispensieren bitten.

Wozu der Bezirksausschuß Gills Geld hat. Für die Unterstützung des windischen Studentenheimes hat der Bezirksausschuß Gills den Jahresbeitrag für 1902 mit 2000 Kronen geleistet.

Wärmestube-Spenden. Wir richten an unsere Mitbürger den kurzen Aufruf, den mildtätigen Sinn, wie im vorjährigen Winter so auch heuer, durch Spenden für die Wärmestube zu betätigen.

Der Afrikareisende Herr Westmark hält, wie wir bereits angekündigt haben, nächsten Samstag im Gartensalon des Herrn Teresch einen ebenso belehrenden wie unterhaltenden Vortrag ab.

Pettau. (Vertrauenskundgebung für Bürgermeister Drnig.) Am 26. November hielt der Gemeinderat der Stadt Pettau eine außerordentliche vertrauliche Sitzung ab, die der Bürgermeister-Stellvertreter Franz Kaiser auf Wunsch des Bürgermeisters Josef Drnig einberufen hatte. Dieser wollte nämlich vom Gemeinderate infolge der Anwürfe, die der von ihm deshalb gerichtlich belangte pensionierte Postoffizial Friedrich v. Kalchberg in dem Schreiben an die Leitung der Deutschen Volkspartei gegen ihn erhoben hatte, bis zur Austragung der Angelegenheit einen Urlaub erbitten. Der Gemeinderat faßte jedoch in Abwesenheit des Bürgermeisters einstimmig folgenden Beschluß: „Der Gemeinderat gibt über die neuerlich gegen Bürgermeister Josef Drnig erhobenen Anwürfe seiner tiefsten Entrüstung Ausdruck, spricht ihm das vollste Vertrauen aus, erteilt den erbetenen Urlaub nicht und richtet an den Herrn Bürgermeister die Bitte, so wie bisher zum Segen der Stadtgemeinde weiter zu wirken und in seinem Amte zu verbleiben.“

Grazer Naturheilverein. In der sehr gut besuchten Monatsversammlung des Grazer Naturheilvereines, welche kürzlich in der vegetarischen Speisewirtschaft im Thonethof stattfand, sprach Herr Dr. Laab über „Notwendigkeit und Wert der Diagnose vom Standpunkte des Naturheilverfahrens“ und entwickelte folgenden Gedankengang: Jeder denkende Arzt, ob Homöopath, Allopath oder Naturarzt, bemüht sich, wenn er an das Krankenbett hertritt, vor allem die Krankheit als solche zu erkennen. Es kann daher den Naturarzt der Vorwurf, daß er die Diagnose für unnötig und wertlos erachte, durchaus nicht treffen, wenigstens nicht

in höherem Maße als jeden anderen Arzt. Eine andere Frage ist es aber, ob es dem praktischen Arzte, zumal dem vielgesuchten, viel beschäftigten, namentlich wenn der bedenkliche Zustand des Kranken ein rasches Eingreifen erfordert, überhaupt auch gelingt, sofort eine verlässliche Diagnose zu stellen. Nur selten wird dies der Fall sein. Oft und oft ist der Arzt auf das von der Medizinheilkunde gelehrt, sogenannte expektive Heilverfahren angewiesen. Die sogenannte exakte Diagnose, welche selbstverständlich an Erstheil den tatsächlich exakten Wissenschaften, wie z. B. Mathematik, Physik u. s. w., in keiner Weise ebenbürtig ist, mit ihrer gründlichen, weitausgehenden Anamnese und dem großen Aufgebot von Hilfskräften und Hilfsapparaten ist so recht das eigentliche Gebiet des theoretischen Forschers. Nun führt Dr. Laab weiter aus, die Möglichkeit einer exakten Diagnose zugegeben und vorausgesetzt, die Diagnose sei für erfolgreiche Krankenbehandlung durchaus notwendig, ergeben sich folgende Schlüsse: 1. Der beste Diagnostiker müßte der beste Arzt sein, mit anderen Worten, die beste Diagnose müßte die erfolgreichste Behandlung gewährleisten, und umgekehrt müßte ein günstiger Heilerfolg eine richtige Diagnose voraussetzen; 2. Wäre nur bei zweifellos feststehender Diagnose eine Behandlung überhaupt möglich und zulässig, während im entgegengesetzten Falle, also bei unsicherer Diagnose, eine Behandlung einfach unmöglich wäre; 3. Müßte man bei solcher Diagnose die Behandlung unter allen Umständen als unrichtig, daher als nachteilig bezeichnen, so daß der Arzt, der eine falsche Diagnose stellt, den Kranken durch seine Behandlung in Lebensgefahr versetzen würde. Eine weitere Schlussfolgerung würde unter obigen Voraussetzungen dahin führen, daß bei Aenderung der Diagnose eine sofortige Aenderung der Behandlung Platz greifen müßte. Dr. Laab widerlegt die angeführten Punkte durch zahlreiche, der Erfahrung entnommene Beispiele und weist unter anderem darauf hin, daß nicht selten hervorragende Diagnostiker ein geringes Glück und Geschick in der Krankenbehandlung bekunden; ebenso, daß in ungezählten Fällen falscher Diagnose richtig und erfolgreich behandelt wird und umgekehrt. Andererseits zeigen die leuchtenden Beispiele der „Kurpfuscher“ Briesnitz, Schroth, Hahn, Rauße, Spöhr, Thurebrandt, Kneipp, Rickli u. a., welche großartigen Heilerfolge ohne klinische Diagnose erzielt worden sind. Somit gelangt Dr. Laab zur Schlussfrage: Wem wird man bei Festhalten dieser Tatsachen gewissere und günstigere Heilerfolge zusprechen müssen, dem Mediziner, der ohne sichere Diagnose mit Arzneien und heroischen Mitteln, beziehungsweise Verordnungen in den Krankheitsverlauf eingreift, oder dem Naturarzt, welcher lediglich die Naturheilkraft durch Anwendung der dem natürlichen Heilsschlage entnommenen Heilsmittel, daß ist Licht, Luft, Wasser, richtige Ernährung, Massage u. s. w. zu heben und die natürlichen Heilungsprozesse zu fördern bestrebt ist, also im vollen Sinne nach dem Grundsatz handelt „natura sanat, medicus curat“? Der Vortragende fühlt sich auf Grund der von ihm durchgeführten Beweis: zu dem Schlusse berechtigt, daß die mehr aus theoretischen, als aus praktischen Gründen gestellte Diagnose durchaus nicht die conditio sine qua non für die erfolgreiche Tätigkeit des ausübenden Arztes bildet, und daß die Gegner der Naturheilkunde die praktische Bedeutung der Diagnose dem Publikum in einem falschen Lichte zeigen.

Schwurgericht.

Kindesmord.

Vorsitzender L.-G.-R. Perko, Ankläger Staatsanwaltsassistent Dr. Hotschewar, Verteidiger Dr. August Schurbi. Die 21jährige Josefa Juricko, zuletzt Dienstmagd bei Herrn Walond, Bäckermeister in St. Peter i. S., ist beschuldigt, bei der Geburt ihres unehelichen Kindes gegen dasselbe, in der Absicht es zu töten, durch Abperrung der Luftwege so gehandelt zu haben, daß daraus dessen Tod erfolgt ist und dadurch das Verbrechen nach den §§ 134 und 139 St.-G. begangen zu haben. Die Angeklagte leugnet die Tötungsabsicht und entschuldigt die Unterlassung des bei der Geburt notwendigen Beistandes mit dem Umstande, daß sie sich vor den im Hause wohnenden Mannsleuten geniert habe, gibt aber zu, weder besinnungslos noch ohnmächtig geworden zu sein. Die Dienstgeberin Antlej bestätigt, daß die Angeklagte für das Kind in keiner Weise gesorgt habe und daß sie ihr freiwillig einige Wäsche zur Verfügung gestellt habe. Die Elisabeth Straber giebt an, daß sie das neugeborene Kind in Fegen bis über den Kopf eingewickelt im Bette zu Füßen der Wöchnerin

liegen gesehen habe. Die Geschworenen verneinen die Frage auf absichtliche Tötung und bejahen die Frage der Unterlassung des bei der Geburt nötigen Beistandes mit einer Mehrheit von 8 Stimmen, wonach die Angeklagte zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 3 Jahren, verschärft mit einer Feste und hartem Lager an jedem 15. Oktober, verurteilt wurde.

Brandstiftung.

Vor unserem Schwurgerichte spielte sich vergangene Woche unter dem Vorstehe des L.-G.-R. Herrn Raziantzschitsch ein Prozeß wegen Brandstiftung ab, an dem die Bevölkerung des Oberburger Bezirkes das weitgehendste Interesse nahm, weil diese durch eine Reihe von Brandstiftungen, und zwar nicht weniger als acht, in ständiger Furcht und Aufregung erhalten worden war. Der Täter schien das Ehepaar Perechlin samt dem Sohne Hermann Perechlin dringend verdächtig. Die Verhandlung förderte auch Tatsachen zu Tage, die es menschlich begreiflich hätten erscheinen lassen, daß die Familie Perechlin, um Vergeltung für die erlittene Unbill zu nehmen, zu Brandstiftern geworden wäre. Auch liegt es dem Gedankengange eines auf die Straße geworfenen, brotlosen Menschen ziemlich nahe, sich der Nahrungs- und Unterkunftsorgen durch eine verbrecherische Tat zu entledigen. Dahin brachte es aber die erbarmungslose Hebe, die gegen Perechlin seitens seiner Feinde eingeleitet wurde. Perechlin hatte sich nämlich durch seine antikirchliche Gesinnung und sein Auftreten gegen den in Riez ins Leben gerufenen Konsumverein in hohem Grade das Uebellollen des Pfarramtes zugezogen. Eine von Haus zu Haus gehende Agitation brachte ihn um seinen Gewerbe und seine Wohnung. Niemand wollte dem Verwehnten mehr Unterkunft bieten. Alle drei Beklagten leugnen jede Schuld mit aller Entschiedenheit. Wit Perechlin verantwortet sich in ruhiger und sachlicher Weise, er habe sich allerdings in letzter Zeit in bedrängten Verhältnissen befunden, allein er habe mit seinen Mitbürgern in fester Freundschaft und gutem Einvernehmen gelebt, sei seinen Bürgerpflichten jederzeit nachgekommen und habe sogar eine leitende Stelle bei der Feuerwehr innegehabt. Er habe sich große Feindschaft allein dadurch zugezogen, daß er sich auf die Seite der Gegner des Konsumvereines gestellt habe. Der Geschäftsführer Zorko, der zur Verbüßung einer Arreststrafe in Gilli weilt, der Bürgermeister Stieglitz und der Ortspfarrer Ulenik bezeichneten ihn als Sozialdemokraten, ja es ging so weit, daß man ihn obdachlos machte und nirgends mehr in Quartier nehmen wollte. Als dann im Orte in rascher Aufeinanderfolge acht Brände ausbrachen, hätte man in geschickter Weise den Verdacht auf ihn zu lenken verstanden, und namentlich Zorko und die Geistlichkeit hätten diesen Verdacht nach Möglichkeit genährt, um sich seiner auf bequeme Weise zu entledigen. Es sei ihm jedoch nie in den Sinn gekommen, seine Gegnerschaft gegen den Konsumverein durch Brandstiftungen zu betätigen. — Einen weniger günstigen Eindruck macht jedoch der sechzehn Jahre alte Hermann Perechlin, der abwechselnd weint und lacht und vom Vorsitzenden dießbezüglich wiederholt zurechtgewiesen werden muß. Das Beweisverfahren, bei dem ungefähr 80 Zeugen vernommen werden, fördert nur spärliche Anhaltspunkte für die Anklage zu Tage. Bezüglich der einzelnen Brände können die Zeugen nichts Positives anführen, sie sagen nur übereinstimmend aus, daß der allgemeine Verdacht gegen die Perechlins gewendet wurde. Nur bei dem Brande Stampf ergaben sich mehrere Anhaltspunkte, so durch eine Kornähre auf dem Gute und Fichtennadeln auf den Kleidern des Hermann Perechlin. Ebenso lenkt sich bezüglich eines vorgefundenen Drohbrieves „Dragi neprijatelj — Teuere Feinde“ der Verdacht auf ihn. Die Sachverständigen im Schriftsach, die Herren Gorjup und Kresnik, erklären die Schrift als höchst wahrscheinlich von ihm herrührend, während sie die Grazer Sachverständigen mit aller Bestimmtheit als die seine bezeichnen. Der als Zeuge einvernommene Pfarrer Ulenik bezeichnet Wit Perechlin als den Täter und gibt als Gründe über Befragen an, daß Perechlin ein Liberaler, ein Gegner der Geistlichkeit, und Unruhefister sei. Er hätte sogar seinem Sohne gesagt, die Beichte und andere kirchliche Gebräuche hätten keinen Wert. Ein solcher Mensch sei natürlich zu allem fähig. (Bewegung unter den Zuhörern.) Nach Begründung der Anklage durch den Staatsanwalt Herrn Dr. Bayer und mehrstündiger Verteidigungsrede wurden den Geschworenen 28 Schuldfragen vorgelegt. Der Obmann der Geschworenen, Herr Dobovisek,

Gastwirt in St. Georgen a. d. Südbahn, verurteilte sodann den Wahrspruch, wonach die Schuldfrage hinsichtlich der Brandlegung einstimmig verneint wurde, jedoch wurde wiederum die Einzel-Schuldfrage wegen des Brandes bei Stampf und die Zusatzfrage, ob dadurch ein erheblicher Schaden entstanden ist, mit acht Stimmen bejaht. Die Schuldfrage wegen gefährlicher Drohung, Diebstahl und Uebertretung des Waffenspatentes wurde ebenfalls mit acht Stimmen bejaht. Bezüglich der Theresia Perechlin wurden alle Fragen verneint. Dieser Wahrspruch der Geschworenen veranlaßte den Gerichtshof zu der seltenen Erkenntnis, von der Anwendung des § 332 St.-P.-O. Gebrauch zu machen, wonach die Entscheidung über die Schuldfragen bezüglich der Brandlegung einem anderen Schwurgerichte überwiesen wurden, da der Gerichtshof von der Ansicht ausgegangen ist, daß sich die Geschworenen in der Beantwortung der Fragen im Irrtum befunden haben. Der Gerichtshof verurteilte daher auch nur den Hermann Perechlin wegen Verbrechen der gefährlichen Drohung und Diebstahls zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von acht Monaten und den Wit Perechlin wegen Uebertretung des Waffenspatentes zu 24 stündigem Arreste. Theresia Perechlin wurde von jeder Schuld und Strafe frei erkannt, Wit Perechlin jedoch in Haft behalten.

Betrug.

Die unter dem Vorstehe des L.-G.-R. Perko gegen den Gemeindefeldretär von Schönstein Franz Pevic, sowie Josef Papez und Franz Germabnik durchgeführte Schwurgerichtsverhandlung wegen des Verbrechens des Betruges, welche Anklage durch den Staatsanwalt Herrn Dr. Bayer vertreten war, führte zu einem Freispruche. Die Angeklagten waren der Testamentsfälschung, beziehungsweise des betrügerischen Einverständnisses mit Anderen im Zuge der Verlassenschaft nach dem am 8. Juni 1900 in Rodaal, Colorado (Amerika) verstorbenen Florian Germabnik beschuldigt gewesen.

Totschlag.

Der 28-jährige Bergarbeiter Primus Debelak stand vergangene Woche vor dem hiesigen Schwurgerichte unter der Anklage des Verbrechens des Mordmordes und der öffentlichen Gewalttätigkeit. Die Anklage führte aus: Primus Debelak habe am 1. November 1902 Abends in Trifail-Loke Nr. 178 1. den Franz Zupančič rücksichtslos überfallen und gegen denselben in der Absicht, ihn zu töten, durch Schläge mit schwerem scharfen Werkzeuge derart gehandelt, daß daraus dessen Tod an Verblutung erfolgte — 2. bald darauf dem Ludwig Marin in der Absicht, ihn in Furcht und Unruhe zu versetzen, die Worte zugerufen: „tri šrite od mene, te bom prec z nožem, boš kar mrtev kakor on“ — somit Jemanden unmittelbar mit Mord bedroht. Die Geschworenen erkannten auf Totschlag, wonach Debelak zur Strafe des Kerkers in der Dauer von sieben Jahren mit Verschärfungen verurteilt wurde.

Verstorbene im Monate November 1902:

Hans Paradies, 2 Monate alt, Privatensohn, Darmkatarrh.
Anton Kupljen, 60 J. a., t. t. Notar, Gehirnlähmung.
Theresia Winkler, 70 J. a., Hausbesitzerin, Herzlähmung.
Im allgemeinen Krankenhaus:
Matthias Zagar, 63 J. a., Maurer, Zertrümmerung des Schädels.
Franz Cainer, 75 J. a., Knechtler, Gehirnschlagfluß.
Anton Kristan, 63 J. a., Ortsarmer, Bössartige Neubildung.
Josef Schnider, 18 J. a., Müllergehilfe, Typhus.
Georg Kovač, 78 J. a., Zwohner, Lungenentzündung.
Anton Cepelnik, 69 J. a., Schneidermeister, Lungentuberkulose.
Gertraud Rošir, 66 J. a., Wäscherin, Altersschwäche.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 26. November 1902 wurden den Gemeinden Soosch und Meretin, dem Vereine „Flugrad“ in Leoben, der Direktion der Flachspinnerei in Wiesenberg für gewährte Beiträge und Spenden; ferner der Ortsgruppe Steyr für die Veranstaltung und den Reinertrag aus zwei Theatervorstellungen und dem Volksfest-Ausschuß in Marienbad für die Beteiligung armer Kinder an 29 Schulen in Böhmen aus dem

Reinertrage des heurigen Festes, der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: den Schulen in Dubeneß, Prohrub, Villau, Komarow, Nieder-Emaus, Königreich II. Teil, Königreich III. Teil, Altbuch-Doberney, Höfen, Philippsberg, Schulg. Id für arme Kinder; den Schulen in Altbuch-Doberney, Nieder-Emaus, Ober-Dubeneß, Prohrub, Schönborn, Obermühl, Buchen, Motten, Diebling, Hammer Schlag, Neudel, Wenkerschlag, Niedweis, Klein-Madeinles, Muttaschlag, Blauen Schlag, Fieberschlag, Böhmisch-Bernschlag und Heinrichschlag mit Lehrmitteln; der Schule in Pohorsch ein Beitrag zur Anschaffung von Lehrmitteln; Erhaltungsbeträge erhielten die Schulen Boizdorf und Ober-Kurzwald, die Kindergärten in Schurz, Josefstadt, Dubeneß, Michalkowisch und Polnisch-Ostau; für die Unterstützung armer Schüler an der Bürgerschule in Gomisch wurde ein Betrag angewiesen, der Schulbücherei in Josefthal-Ehlumeg ein Betrag zur Anschaffung von Jugendbüchern, der deutschen Gesellschaft in Altbüch-Bücher aus dem Vorrat bewilligt. Angelegenheiten der Schulanstalten in Schwaneberg, Masern, Epnit, Böhmisch-Triebau und Jabloneß wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Der Referent für Niederösterreich berichtet über die Besuche in Hadersdorf bei Kamp und Krems und die gemachten Wahrnehmungen.

Eingesendet.

Bei den hohen Fleischpreisen ist es für die sparame Hausfrau eine besonders dankenswerte Aufgabe, auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten. Dies erreicht sie in hervorragendem Maße durch Verwendung der altbewährten Maggi-Würze. Diese ist einzig in ihrer Art. Wenige Tropfen — man nehme nie zuviel — beim Anrichten zugefügt, machen schwache Suppen, Saucen und Gemüse im Geschmack überraschend gut und kräftig. — Auch die Wohlthat einer guten Trüffbouillon müßte bei der jetzigen Fleischnot mancher entbehren, hätten wir nicht Maggis Bouillonkapseln, die durch einfaches Uebergießen mit kochendem Wasser sofort eine ausgezeichnete Bouillon ergeben. Mögen unsere verehrlichen Leserinnen hieraus rechten Nutzen ziehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Grazer Naturheilverein. Ja; doch müssen Sie gewärtigen, daß auch ihr Widerpart das Wort erhält.

Pater Alban. Sie senden uns eine Ihrer Schulvereinsreden, die zur Erwiderung herausfordern soll, weil sie darin die evangelischen Christen als religiöse Aufrührer, Christusleugner und riesenfurchige Heuchler beschimpfen. Wir nehmen Abstand von einer Erwiderung, weil wir der Ansicht sind, daß man gegen die Mistgabel nicht mit dem Degen ankämpfen soll.

F. P. Ob die Betonwarenfabrik Pöckel in windischen Händen ist, erfahren Sie weit besser von unserer Marburger Kollegin. Die Ankündigungen in der „Südschweizerischen“ möchten die Firma wohl als windisch stempeln.

B. H. In nächster Blattfolge. Heil!

Walshall. Die bekannte Weise von Tschakowsky. Wie ist die zweite Aufnahme geglückt?

Vermischtes.

Schlechtta verurteilt. Das Urteil gegen den im Prager Abelsmacher-Prozess Angeklagten, den gewesenen Bezirkshauptmann v. Schlechtta, wurde dieser Tage gefällt. Schlechtta wurde wegen Betrugs zu fünf Monaten einfachen Kerkers, verschärft mit einem Fasttage im Monate, verurteilt.

Baron Wallburg. Wie ungarische Blätter melden, hat nun Baron Ernst Wallburg eine neue Stelle bekommen. Er wurde Oberkellner im Café Kisfaludy in Raab.

Im Eisenbahnzug erstoren. Aus Kaschau, 21 November wird gemeldet: In dem von Miskolcz nach Kaschau fahrenden Zuge wurde nachts ein etwa vierzehnjähriges Mädchen erstoren in einem Wagen 3. Klasse aufgefunden. Das Kind war blutstigmatisiert. Die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

Informationen für die Herren Einbrecher. Der Amerikaner sucht, wie man weiß, das Wort „Time is money“ nach Möglichkeit in die Praxis umzusetzen, und er sieht sich daher in seinen Geschäftsräumen nicht gerne von Leuten belästigt, die ihn um die Zeit bringen. In manchem New-Yorker Geschäfts-Bureau findet man daher allerlei Schilder angebracht, die dem Besucher in mehr oder weniger zarter Weise zu verstehen geben, daß ein längerer Aufenthalt außer in Geschäften, unerwünscht sei.

Am häufigsten bemerkt man das Schild: „Heute bin ich sehr beschäftigt“ („This is my busy day“). Zur Abwehr von Leuten, die ein Darlehen wollen, leuchten einem häufig die Worte entgegen: Simpson leiht Geld dar, wir nicht. Simpson ist der amerikanische „Sammelname“ für Pfandleiher. Derjenige, der gerne Bargeld für einen Check hätte, sieht sich häufig dem Plakat gegenüber: „Checks werden von Banken in bar umgesezt, hier nicht.“ Das Originellste dieser Geschäftsschilder ist aber das folgende, das man in manchen Bureau am Geldschrank findet: „Information für Einbrecher. In diesem Geldschrank sind nur Papiere, die für Sie ohne Wert sind. Bitte daher das „Safe“ nicht zu beschädigen. Wir deponieren jeden Tag unsere Tageseinnahme auf der Bank in dessen finden Sie in der obersten Schublade im Tisch am Schalter etwas Kleingeld, wie auch Briefmarken!“

Ein Rezept für Eheleute zitiert die „Straßburger Post“ aus dem „Evangelisch-Protestantischen Kirchenboten“: „Karl Hase, der große Jeneser Theologe, erzählt in dem von seinem Sohne herausgegebenen Buche: „Annalen meines Lebens“ aus der Zeit seines jungen Ehestandes: „Unser heimliches Glück damals, als von außen uns alles begünstigte, ist doch nicht ohne kleine Stürme gewesen; wir waren beide von zarter Haut, bei aller Gutherzigkeit heftig und von heftigen Wünschen; aber wir hatten unter uns ausgemacht, wenn das eine sagte: „Du mir's zu Gefallen!“ so müsse das andere es womöglich tun; wenn aber: „Du mir's zu liebe!“ dann unbedingt; und dieses ist unter uns nie gebrochen, aber auch nie gemißbraucht worden.“

Die größte Kaserne der Welt dürfte wohl Warschau aufzuweisen haben. Der Riesenbau enthält Räumlichkeiten, in denen 38.000 Soldaten, d. h. beinahe zwei russische Armeekorps aufgenommen werden können. Eine nicht minder große Kaserne befindet sich zu Aldershot (England). Sie nimmt einen Flächenraum von 1900 Hektar ein. Der infolge des Krimkrieges 1856 erfolgte Bau, dessen sämtliche Teile in letzter Zeit in Stein umgebaut wurden, kostete 32 Millionen Franken. 20.000 Mann nebst 5000 Chargierten, die in besonderen Räumen untergebracht werden können, haben in der Riesenkaserne bequem Platz.

Auch ein Marterkreuz. Dr. Hufnagel veröffentlicht im „Alpenheim“ folgenden in der Gegend von Aufsee gefundenen Marterkreuz:

„Bruckla ganga,
Bruckla brocha,
Gini g'ialla
Und dasoffa.“

Heiraten bei den Gallus-Völkern. Wenn bei diesen Stämmen eine Jungfrau sich mit einem Manne zu verheiraten wünscht — und das ist ihr gutes Recht — so erklettert sie, von ihren Verwandten unterstützt, nachts die Einfriedung der Hütte, in welcher der erkorene Jüngling wohnt; dort lauert sie auf der Schwelle, bis der Tag anbricht. Der Jüngling muß sie dann heiraten, mag er wollen oder nicht. Schon baut man die Einfriedungen so hoch wie möglich, aber es nützt nichts. Je höher die Zäune werden, desto eifriger üben sich die Jungfrauen im Klettern.

Eine Ueberschlaue. Ein trollige Geschichte ereignete sich an der Fahrkartenausgabe der Eisenbahn St. Wendel im Regierungsbezirk Trier. Eine junge Frau aus dem Dorfe Urweiler, die in ihre zukünftige Heimat übersiedeln will, erscheint am Schalter, und es entspinnt sich zwischen ihr und dem Beamten folgendes Zwiegespräch: „Ich hätt' gare e Billet vor hin und her!“ — „Für wohin?“ — „Ei vor hin und her!“ — „Ja, Sie müssen mir doch sagen, wohin.“ — „Gell do, wie gescheit! Wammer uf de Hochzeitstisch geht, da wolle se all wisse, wo mer hinfährt. Das sahn ich Ihne nit. Ich will e Billet vor hin und her.“ — Der Beamte glaubt, die Frau wolle ihn foppen und wird grob. — Daraufhin sagte sie: „Dann genn Se mir e Billet for hin und her noh Saarbrücke!“ Das erhält sie denn auch und bezahlt 2 Mark 20 Pfennig dafür. Triumphierend verläßt sie den Schalter und sagt verschminkt lächelnd zu den Umstehenden: „Ech hann en jo doch geuht, ech fahre jo nore nach Neunkirchen!“ Nach Neunkirchen kostet die Rückfahrkarte von St. Wendel nur 1 Mark 50 Pfennig.

Jung-Tirol. Seit Jahren ist dieses Wort der Kampfruf all derer geworden, die an die Traditionen eines Senn, Gilm und Pichler anknüpfend das Schwert ihrer Geister in neue Kämpfe gegen die Dunkelmannen führen. Nun hat der „Scherer“, der Mittelpunkt der künstlerisch freihellen Bewegung in Tirol, durch seine Nummer Jung-Tirol Glänzendes bewiesen, daß sich die Hoffnungen, die man seit Jahren allenthalben auf die Literatur des jungen Tirols gesetzt hat, in reichem Maße er-

füllen. Mit schöner Pietät wird darin zuerst derer gedacht, deren Herz im Kampfe gegen die Finsternis brach. Ein künstlerisch vollendetes Vollbild, vereint die drei Geistesheroen Tirols: Senn, Gilm und Pichler im Bilde. Der weitere Inhalt zeigt aber, daß die Beiträge der jungen Tiroler dieser großen Patenschaft nicht unwert sind. Man wird in manchem Gedichte den blühenden Kristall des Schönen finden, und hoher Schwung, sowie zarte Innigkeit stehen oft beinander. Auch in der Prosa, deren größter Teil der Bau- und Geschichte gewidmet ist, findet sich diese Vereinigung von Starke und Zarte.

Schrifttum.

Bildersaal deutscher Geschichte. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens in Bildern nach Originalen hervorragender Künstler. Mit erläuterndem Text. 408 Seiten. Großfol. Mit 483 Abbildungen und 48 Kunstbeilagen. Vollständig geb. in Prachtband. 24 Kronen. — Wenn „Der Bildersaal deutscher Geschichte“ schon bei Erscheinen der ersten Lieferungen in den deutschen Kreisen eine begeisterte Aufnahme fand, so glauben wir dem prächtig ausgestatteten, echt nationalen Werke jetzt, da der stattliche Band vollständig vorliegt, mit Recht einen glänzenden Siegeszug vorherzusagen zu können. Um die Gegenwart zu verstehen, müssen wir die Vergangenheit kennen, und dazu giebt uns der umfangreiche Band mit seiner Fülle von interessanten Bildern, verbunden mit einem glänzend geschriebenen Texte, reiche und bequeme Gelegenheit. Er leistet aber noch mehr: die vielen Szenen aus dem Leben unserer Altvordern, die glänzende Reihe berühmter Deutscher, welche auf allen Gebieten des Krieges wie des Friedens der Welt die Leuchte vorangetragen haben, weckt und fördert die Liebe und den berechtigten Stolz auf unser Volk und wirkt somit im besten Sinne erzieherisch. Die getreue Wiedergabe der berühmten historischen Gemälde macht uns mit dem reichen Kunstschatz unseres Volkes vertraut, erweitert unseren Blick, veredelt unseren Sinn und macht ihn empfänglicher für alles Gute und Schöne. Gewiß wird der stattliche und vornehme Band mit in erster Reihe stehen, wenn es sich darum handelt, für ein deutsches Heim ein deutsches Buch zum Festgeschenk zu wählen. Die vollständige Buchhandlung Stäbelin & Laufenstein in Wien I., Hoher Markt 5, die sich die Verbreitung des Werkes besonders angelegen sein läßt, liefert behufs Einsichtnahme auf Wunsch die erste Lieferung gerne post- und kostenfrei.

Inhalt der „Wiener Frauen-Zeitung“ (Wien I, Wipplingerstraße 13) Nr. 47: Ein Jahr vorwärts. — Allerlei Ansichten. — Vereinsnachrichten. — Aus der Frauenwelt. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Praktischer Ratgeber für moderne Frauenarbeiten, von Gabriela Stopyka. — Hygienische Briefe, von Dr. H. R. — Eingesendet. — Für Haus und Küche. — Speisezetteln für Haus und Küche. — Speisezetteln für ein bürgerliches Haus. — Wintermoden, von B. Nagel. — Literatur. — Misszellen. — Album der Poesie: Goldfästerlein, von Adam Maria Porten. — Schach-Zeitung, redigiert von Karl Schlechter. — Rätsel-Zeitung. — „Es ist eine alte Geschichte . . .“, Novelle von Lolly Braun. — Feuilleton: Was tun? von Magda Schner; Kleine Theaterplaudereien, von Benjamin Schier d. J. — Inserate. — Preis vierteljährig 2 Kronen.

Eine reiche Mitgift ist für den vernünftigen Mann nicht so viel wert, wie eine sparame Gattin, die das gemeinschaftliche Gut treu zusammenhält und noch zu vermehren sucht. Wie viel Ersparnisse hat z. B. schon manche Hausfrau gemacht, indem sie sich ihre Wäsche selbst herstellte. Und das ist doch heutzutage selbst für die Ungeübte ein Leichtes, seitdem es für diese Zwecke ein Spezialblatt, die „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, gibt. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche gibt den Damen Gelegenheit, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens und der Extra-Handarbeitenbeilage sich selbst anzufertigen oder doch, wenn das nicht beliebt wird, unter einer Menge von Vorlagen — die Juli-Nummer zählt 145 Vorlagen auf — eine Auswahl zu treffen und genaue Anordnungen für die Anfertigung zu geben. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, ohne vorher Einblick in die „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“ genommen zu haben. Für nur 45 kr vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Rohitscher Tempelquelle schaffte Appetit, fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel. 7767

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wiener Kunstgewerbe-Vereins-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 15. Jänner 1903 stattfindet.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfehl:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speziell Doppel-Müll 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weissig.
Hochfeinen Emmentaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen
Weihnachts-Katalog 7771
der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.
R. LECHNER (W. Müller), k.u.k. Hof-u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Rheumatismus Halsleiden
Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den häufigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Prospekt mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1600 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei
Ernst Hess, Klingental, Sachsen, Eucalyptus-Importeur. 7528

Zeugnisabschrift.
Geehrter Herr Hess, Klingental. Eucalyptus ist das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Extrakt.
Achtungsvoll zeichnet
Sumiswald, St. Bern, Schweiz. **R. Ritschard.**

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

Wilhelm's
Kräutersaft
seit vielen Jahren ein beliebter
Mustensaft
1 Flasche K 2.50,
Postcolli = 6 Flaschen K 10
franco in jede österr.-ungar. Poststation, 7281 von
Franz Wilhelm, Apotheker
k. u. k. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika
königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach
New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Reber, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Junger Mann
militärfrei, der 6 Jahre in der Buchhaltung einer grossen Maschinenfabrik tätig war, sucht Posten. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 7762



Edelwürze VANILLIN
zum Backen und Kochen
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille, Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K. 1.10 einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. **Achtung!** Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimer.** Zu haben in Cilli bei:
Anton P. Kolenč, Josef Matič, Jos. Polanetz, Traun & Stiger, Franz Zangger. 7768

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.
Billiges sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Drogerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/E. 7792

Reizende Wasch-Sammte
für
Blousen
zu bescheidensten Preisen
Alois Scheibin, Graz
Joanneumring 10.
Muster auf Wunsch kostenlos.
Bestellungen von 20 K aufw. portofrei.




28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.
Bedeutende Preisermässigung 7704

Hosch's Neuester Unterlags-Kalender auf Löschkarton für 1903

| | | | |
|--------------------------------------|--------|---|--------|
| Kanzlei-Ausgabe: 46 : 34 cm. | | Feine Schreibstisch-Ausgabe in Leinen-Holzrahmen: | |
| Nr. 201 mit roten Leinen-Ecken | K 3.- | Nr. 302 im Formate 54 : 42 cm. | K 5.- |
| " 202 " schwarzen Leder-Ecken | " 3.50 | " 303 " 51 : 38 cm. | " 4.50 |
| " 203 " echt Juchten-Leder-Ecken | " 4.- | Riesen-Unterlags-Kalender: | |
| | | Nr. 401 im Formate 58 : 45 cm. mit roten Leinen-Leder | K 4.- |
| | | Einlagen in den Unterlags-Kalender: | |
| Grosse Kalender-Ausgabe: 50 : 38 cm. | | Nr. 200 passend in Nr. 201, 202, 203, 303 | K 2-20 |
| Nr. 101 mit roten Leinen-Ecken | K 3-20 | " 300 passend in Nr. 101, 102, 103, 302 | " 2.30 |
| " 102 " schwarzen Leder-Ecken | " 3.50 | " 400 passend in Nr. 401 | " 3.- |
| " 103 " echt Juchten-Leder-Ecken | " 4.80 | | |

Ueber Hosch's Postkarten-Album stehen Verzeichnisse kostenlos zu Diensten. Blockkalender und sonstige Reklamekalender werden erzeugt und Offerte auf Verlangen zugesendet. Obige Kalender sind vorrätig u. zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung **Rainer Hosch, Neutitschein.** Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos u. portofrei. — Wiederverkäufer gesucht.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Ziehung
unwiderruflich
15. Januar 1903

Haupttreffer
40.000 Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose
à 1 Krone

empfehl: 7759
J.C. Mayer
Laibach.



Paris 1900:
GRAND PRIX.

Original Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

7731 **F. Dirnbergers**
Delikatessen - Handlung
Cilli, Grazerstrasse 15.

Täglich:
Lebende **Karpfen**
in der Sann ausgewässert;
jeden **Freitag Fogosch**

Friedrich Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21
empfiehlt zu billigsten Preisen, als stets
frisch vorrätig, wie:

Eier, Alpenbutter, steir.
Rindschmalz, ungarische
Schweinfette, krain'sch.
Rosen-Honig, Mandeln,
Nüsse, Rosinen, Zibeben,
bosn. Pflaumen, Linsen,
Kartoffeln p. 60 kr. ins
Haus gestellt, Fisolen,
echten Jamaica-Rum und
SyrmierSlivovitz, feinst.
Thee und bestes Dampfmehl. 7764

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten
und kräftigsten Thee-Sorten, daher
„der beste Thee der Welt“.

7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, dass der Bergmann
Franz Ferjancic, wohnhaft zu
Holthausen Nr. 51 f, Sohn der Ehe-
leute: Bergmann Franz Ferjancic
und Maria geb. Gnjezda, wohnhaft
in Idria und die geschäftlose
Franziska Vaupotic, wohnhaft
zu Holthausen Nr. 51 f, Tochter der
Eheleute: Magazinarbeiter Johann
Vaupotic und Maria geb. Amadey,
wohnhaft in Trifail, die Ehe mit-
einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Auf-
gebots hat in der Gemeinde Holt-
hausen und durch eine in Trifail,
Bezirk Cilli erscheinende Zeitung zu
geschehen.

Sodingen, am 26. November 1902.

Der Standesbeamte.

In Vertretung:

Graute.

7766

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet,
1 Küche und Zugehör ist gleich zu ver-
mieten. Villa zur schönen Aussicht.

7765

7769 **Wegen Abreise**
● **prachtvolles Schlafzimmer**
altdeutsch, bis 15. d. M. zu verkaufen.
Dekorationsdivan und ein Pianino
können eventuell abgegeben werden.
Giselastrasse 19, von 11—12 Uhr.

Ein schönes, sonnenseitiges, nett

möbl. Zimmer

ist in der **Theatergasse 9** billig zu
vermieten. Anfrage I. Stock. 7772

Von
Herrschaften *
abgelegte Herrenkleider
jeder Façon, werden zu den höchsten Preisen
gekauft. 7761

Franz Woisk, Neugasse 1.

7748 **Reparaturen**
von **Nähmaschinen**
aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von besten Nähmaschinen-Def.,
Nadeln, Zeile und Zubehör. Apparate
für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

E. Jemm's diätetisches
altbewährte Mittel gegen
Brustzeltchen **Husten u.**
Heiserkeit

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss
19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller.

7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy.

Die

Kohlengewerkschaft



„BOHEMIA“ in Cilli

gibt hiemit bekannt, dass sie zur grösseren Bequemlichkeit der P. T. Kunden am

Bismarckplatz Nr. 2 eine Verschleisstelle

errichtete und sind sämtliche Bestellungen dorhin zu richten.

Preise der Kohle nebst Zustellung ins Haus bei Wagenladungen:

➡ **Grobkohle K 1.72 und Stückkohle K 1.90** ➡
in plombierten Säcken à 50 kg K 1.—. Die Preise verstehen sich per 100 kg und netto Kassa, bis auf
Widerruf.

Cilli, den 26. November 1902.

7753

Bergverwaltung Petschounig, Cilli.

An die selbständigen Gewerbetreibenden aller Kategorien
von Cilli und Umgebung!

Einladung

zu der **Sonntag, den 7. Dezember 1902, nachmittags 4 Uhr, im**
Hotel „Post“ zu Cilli stattfindenden

freien Versammlung

In derselben wird der Sekretär der „Krankenkasse für die
selbständigen Gewerbetreibenden des Handelskammerbezirkes
Graz“, Herr F. Starkel, die Entstehung, das Wesen, den Nutzen und
die Vorteile dieser Krankenkasse für alle selbständigen Gewerbetreibenden
erörtern, alle allfälligen Anfragen bereitwilligst beantworten und schliesslich
Beitrittsanmeldungen entgegennehmen.

Im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden ist ein zahlreicher
Besuch erwünscht.

Cilli, am 3. December 1902. 7773

Für den Kassenvorstand der Obmann:

Paul Sommer m. p.,
Schlossermeister in Graz.

Für die Genossenschaftsvorsteher:

Heinrich Leitermayer m. p.,
Genossenschafts-Sekretär in Cilli.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Fleisch-Lieferungs- — Ausschreibung. —

Die Menageverwaltung des I./87. Feld-Bataillons
schreibt die Lieferung des Fleisches für das I./87. Feld-Bataillon
für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1903 aus.

Die gestempelten Offerte sind bis 10. December l. J.,
10 Uhr vormittags, versiegelt an die Menageverwaltung einzu-
senden.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Cilli, 3. Dezember 1902. 7770